

## *Der Junge, der Katzen malte*

**E**s war einmal ein Bauer, der hatte zehn Söhne. Das Leben war hart, sie mussten schwer arbeiten, um zu überleben. Die älteren neun Söhne halfen dem Vater bei der Arbeit, der jüngste aber war anders, schon von Geburt an. Er war klein und zierlich und taugte nicht für die schwere Arbeit auf dem Feld. Aber er war klug. Schließlich brachte ihn der Vater zu dem alten Priester des Dorfes. Damit hatte er einen unnützen Esser vom Hals, und der Junge konnte den Priester bedienen, bei ihm etwas lernen und vielleicht später einmal selber Priester werden.

Der Priester nahm den Jungen freundlich auf und brachte ihm bei, mit Pinsel und Tusche zu schreiben und zu malen. Der Junge bediente den alten Priester, putzte und fegte, aber in jeder freien Minute saß er mit Pinsel und Tusche da und malte Katzen. Ja, er malte immer nur Katzen, überall hin, wo gerade Platz war. Sogar auf die Wände und die Säulen des Tempels und die Ränder der heiligen Schriften malte er seine Katzen!

Eines Tages nahm ihn der Priester seufzend beiseite und sagte: „Junge, ich kann dich nicht länger hier behalten. Es geht einfach nicht, mit deinen unzähligen Katzen. Du wirst wohl nie ein Priester werden. Aber vielleicht wirst du eines Tages ein berühmter Maler.“ Der Junge war traurig, aber er verneigte sich und bat nur darum, Pinsel und Tusche mitnehmen zu dürfen. Damit war der Priester einverstanden. Zum Abschied sagte er dem Jungen noch: „Einen Ratschlag will ich dir noch mitgeben: Übernachte nie unter einem großen Dach. Suche dir zum Schlafen immer ein kleines Dach.“ Der Junge verstand den Sinn dieses Ratschlages zwar nicht, aber er nickte, und dann machte er sich auf seinen Weg.

Nach Hause zurückkehren konnte er nicht, und so wanderte er viele Tage lang, bis er endlich eines Abends auf einem Hügel oberhalb eines Dorfes einen großen Tempel erblickte. ‚Dort sind bestimmt viele Priester‘, dachte der Junge. ‚vielleicht kann ich dort bleiben und ihnen als Gehilfe dienen.‘ Spät am Abend erreichte er das Dorf. Alle Häuser waren dunkel, alle Menschen schon in ihren Betten. Oben in dem Tempel aber brannte noch ein Licht. So ging er hin und klopfte am Eingang. Niemand öffnete. Er versuchte es noch mehrmals, aber niemand kam. Da versuchte er das Tor zu öffnen und merkte, dass es unverschlossen war. Er kam in den Hof des Tempels und ging in die große Tempelhalle, in der Licht brannte, um nach den Priestern zu suchen. Aber er fand niemanden. Alles war staubig und voller Spinnweben. Der Junge wusste nicht, dass der Tempel schon vor langer Zeit von den Priestern verlassen worden war, weil ein böser Geist darin hauste, der späte Wanderer mit dem Licht anlockte. Wer sich in den Tempel begab, wurde nie wieder gesehen. Das alles wusste der Junge nicht. Er dachte nur: ‚Die können wirklich jemanden brauchen, der hier fegt und putzt!‘ Er machte sich gleich an die Arbeit und begann zu fegen. Nun bemerkte er auch die großen Wandschirme, die an mehreren Stellen in der weiten Halle standen. Der Junge hielt inne und sagte sich: ‚Hier ist Platz für meine Katzen!‘ Er legte den Besen

beiseite und begann zu malen, große Katzen, riesige Katzen, wie er sie noch nie gemalt hatte.

Als auch der letzte Wandschirm mit Katzen geschmückt war, fühlte sich der Junge plötzlich sehr müde. Er legte sich auf den Boden der Halle und wollte schon die Augen schließen, da sah er zum Dach und erinnerte sich an die Worte des alten Priesters. Hier war ein großes Dach, und er sollte nur unter kleinen Dächern schlafen. So stand er auf und trat auf den Hof. Er sah einen kleinen Verschlag dicht neben der großen Halle. Dort ging er hinein, legte sich hin und war bald eingeschlafen.

Irgendwann erwachte er durch ein lautes Getöse. Draußen war es noch stockdunkel. Von der Halle her hörte er lautes Poltern, Fauchen, Zischen, Schreien. Es klang unheimlich, und er lag regungslos da. Der Lärm wurde immer lauter, in der Halle tobte offenbar ein heftiger Kampf. Irgendwann gab es einen gellenden Schrei, der ihm durch Mark und Bein ging, und dann war Stille. Der Junge blieb regungslos liegen, bis es draußen hell wurde. Schlaf fand er keinen mehr in dieser Nacht. Als die Sonne aufging, stand er auf und ging hinüber zur großen Halle. Er öffnete die Tür und erschrak. Der Boden war überall mit Blutlachen bedeckt. Und dann erblickte er eine riesige Ratte, so groß wie ein Ochse, die tot in einer Blutlache lag. Das war der Geist, der diesen Tempel heimgesucht hatte. Wer hatte ihn getötet? Der Junge schaute auf die Wandschirme und erblickte die Katzen, die er in der Nacht gemalt hatte. Sie schienen seltsam lebendig zu sein, als blinzelten sie ihm zu, und die Spitzen ihrer Schnurrbarthaare waren rot gefärbt...

Der Tempel war nun wieder bewohnbar, Priester zogen ein und sorgten dafür, dass der Junge, der mit seinen Katzen den Tempel befreit hatte, eine gute Ausbildung bekam. Der Junge wurde später ein berühmter Maler. Die Wandschirme aber mit den Katzen mit den roten Schnurrbartspitzen wurden noch viele Jahre nach seinem Tod den Besuchern des Tempels gezeigt.

\*\*\*\*\*

Märchen aus Japan, neu erzählt von Gidon Horowitz

\*\*\*\*\*